

Die Frühlingsfahrt ins Wallis

An dieser Stelle danke ich zu allererst dem MCB ganz herzlich für den schönen Blumenstrauss, den ich für meine Schreibtätigkeit erhalten habe. Solch ein unerwartetes Präsent bereitet immer am meisten Freude.

Ausgerechnet für das letzte Aprilwochenende verkünden die Wetterfrösche Regen, deshalb wird unsere Freude am Auftakt der diesjährigen Töffsaison etwas getrübt. Der Himmel ist leicht verhangen, die Strassen noch nass vom nächtlichen Regen, die Temperatur etwas kühler als an den vergangenen Morgen, aber nichts destotrotz wartet schon eine ansehnliche Gruppe von MCB-lern auf den Startschuss zur Frühlingsfahrt als Aschi und ich auf dem Märtpplatz eintreffen. Steiner Küre muss auf dem Weg von zu Hause bis zur Tankstelle „einen Platten“ eingefangen haben, wie wir erfahren, wie frustrierend und ärgerlich für ihn. Howald Bruno kann ihm sicher aus tiefstem Herzen nachfühlen ist es ihm an der Letztjährigen genauso ergangen. Da freut man sich tagelang vorher auf die Ausfahrt und ausgerechnet an diesem Tag widerfährt einem ein solches Pech.

Unser Tourenleiter Martin zieht einen recht langen Rattenschwanz hinter sich her, ich zähle 14 Motos und 1 Gespann, im ganzen sind wir 21 Personen, eine schöne Zahl, aber für die Frühlingsfahrt nichts aussergewöhnliches. Bis Matran nehmen wir die A 12 unter die Räder, die Unterhaltsarbeiten bis Flamatt behindern uns heute Sonntag nicht gross, wir kommen zügig voran. Ab Matran führt uns Martin über Neyruz und Cottens nach Villaz St. Pierre und weiter nach Romont. Auch wenn wir Töfffahrer den Regen nicht allzu sehr schätzen, der Natur hat er dennoch mehr als nur gut getan, die nach etwa drei Wochen Sonnenschein geradezu danach gelehzt hat. Das Laub der Bäume und Sträucher ist über Nacht

reingewaschen worden und erstrahlt nun wieder in kräftigen Grüntönen. Es schmeckt reihum nach frisch gemähtem Gras, das schon leicht am antrocknen ist, die Bauern können heuer viel früher mit heuen beginnen. Die Kühe



geniessen es sicher auch, wieder auf der Wiese zu sein um sich am frischen Grünfutter sattfressen zu können. Die Bauerngärten stehen ebenfalls im schönsten Frühlingsflor da, ich sehe Pfingstrosen, die demnächst zu blühen beginnen.

Die Strecke, über Land, von Romont über Villaraboud und Bauloz nach Oron-la-ville und weiter über Palésieux nach Châtel-Saint-Denis ist für mich komplettes Neuland. Ich nehme nun mal an, dass es nicht nur mir so ergeht. Es ist eine sehr schöne Gegend, ich als Sozius habe das Vergnügen sie von Herzen geniessen zu können und meine Gedanken schweifen zu lassen. Ich bewundere immer wieder die schönen Kastanienbäume mit ihrem dichten Laub und den strahlenden Blütenkerzen in weiss und rot. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich, als Gärtnerstocher, nicht einmal weiss warum die Chegelebäume weisse oder rote Blüten haben.

Es hat wenig Verkehr und somit sind auch unsere Fahrer etwas weniger gefordert. Mittlerweile wird es auch deutlich wärmer, die Sonne strahlt vom blauen Himmel. Martin führt uns, nun wieder auf bekannteren Routen über Blonay nach Montreux. Es bietet sich uns ein herrlicher Blick auf den Genfersee, dessen gegenüberliegendes Ufer allerdings noch leicht im Dunst liegt. Die Strasse führt mitten durch die Rebberge, und wir trinken dann jeweils mit Genuss das Endergebnis davon zu einem guten Essen. Montreux ist eine schöne Stadt, man sollte einfach etwas länger verweilen können. In Villeneuve nehmen wir erneut die Bahn, die A9, bis zur Raststätte Le Chablais unter die Räder. Bei der Raststätte, unser Z'nünihalt, erwarten uns bereits Theres und Werner, die auf direktem Weg bis hierher gefahren sind, da sie morgens den Anschluss verpasst haben. Wie sich herausstellt, hat es bei einigen MCB-lern Unklarheiten gegeben wegen der Abfahrtszeit. Aber Internet sei Dank kann heutzutage jeder PC-Besitzer den Tourenplan ausdrucken und weiss schon Tage vorher „was lang geht“

Im Le Chablais weiss niemand so recht Bescheid, werden wir nun bedient oder etwa doch nicht? Die einen Gäste holen ihre Gipfeli, Frühstücksteller oder Brot und Züpfle selbst, nur mit dem Flüssigen wird es schwieriger, denn es ist weit und breit kein Kaffeeautomat in Sicht. Was heisst, wir werden also doch bedient, unsere Geduld wird dabei aber etwas auf die Probe gestellt. Das Personal hat allerdings alle Hände voll zu tun und ist somit entschuldigt. Schlussendlich können aber auch wir unseren Kaffee- oder Ovodurst und Gipfelgluscht stillen. Bezahlt wird erst am Ausgang, da drängt sich die Frage auf, ob abends die Kasse dann jeweils auch wirklich stimmt.

Frisch gestärkt machen wir uns bei schönstem Sonnenschein und mittlerweile warmen Temperaturen auf zur nächsten Etappe. In Sanit Maurice verlassen wir die A9 wieder und fahren nun abseits der Hauptverkehrsachse nach Collonges und erreichen über Dorénaz und Fully die Spargelstadt Saillon. Eingangs Ort wird Saillon als „la ville d'asperges“ angepriesen, was mich dazu veranlasst nach Spargelfeldern ausschau zu halten, nur leider kann ich keine entdecken. So weit das Auge reicht sehe ich nur Rebstöcke und nochmals Rebstöcke und zwar beidseits der Strasse. Ab Conthey können wir für heute die ersten Kurven unter die Räder nehmen und gelangen nach dem Ort Erde, welch ein Zufall, auf der Erde gibt es also noch eine weitere Erde, was ich nicht gewusst habe, und ich bin sicher nicht die Einzige. So langsam wird es nun fast schon zu heiss, die Sonnenstube der Schweiz macht ihrem Namen alle Ehre und trägt ihren Namen zu recht. Martin führt uns in zügigem Tempo über Premploz und Doillon nach Chandolin. Rechter hand können wir immer wieder einen Blick auf das unter uns liegende Rhonetal werfen. Es gibt sicher einige unter uns, die den Ort Chandolin kennen, nämlich von einer Herbstfahrt her, die Bruno geleitet hat und deren Ziel der Col du Sanetsch war. In welchem Jahr das war weiss ich nicht mehr, auch konnte ich



damals nicht mit dabei sein. Nach Anzère fahren wir durch ein enges unbebautes und wildes Tal. Einige Kurven und Minuten später befinden wir uns auf der gegenüberliegenden Bergseite und können einen Gruss hinüberschicken. Der Blick nach

unten lohnt sich eigentlich nicht, man sieht nur Gestrüpp und sonst nichts. Über Luc erreichen wir Lens und biegen rechts ab nach Chermignon-d'en-bas. Würden wir die linke Strasse nehmen, hiesse unser Mittagsziel Crans-Montana und nicht wie vorgesehen Sierre. Ich erfreue mich an den vielen schönen Frühlingsblumen, alles blüht und gedeiht, es ist eine wahre Pracht.

In der Pizzeria Capri in Sierre (Sidders) ist für uns im Wintergarten eine lange Tafel gedeckt. Die Menükarte ist reichhaltig, wir haben also die Qual der Wahl, welche uns allerdings gar nicht so schwer fällt. Die Salate, gemischt oder Ruccola mit Parmesan sehen gluschtig aus, die nachfolgenden Pizzen und Teigwaren schmecken ebenfalls. Einzig Aschi und ich sind von unserer Pizza etwas enttäuscht, dass kein Käse darauf ist, darauf hat uns der Kellner hingewiesen, aber dass wir nur Teig mit Salsa pizzajolo mit wenig Kräutern vorgesetzt bekommen, damit haben wir beide dann doch nicht gerechnet. Wenigstens frische Tomaten haben wir erwartet, den Knoblauch suchen wir ebenfalls vergebens, nicht einmal ein Hauch davon steigt uns in die Nase. Alles in allem also eine ziemlich trockene Angelegenheit. Die Kammer-Brüder können es auch heute nicht lassen, sie haben noch genügend Platz für ihren obligaten Coup, einige andere MCB-ler runden ihr Essen mit einem Espresso oder Kaffee ab. Das begleichen der Rechnung geht ohne Probleme über die Bühne, trotz Gesamtrechnung. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die Kostenübernahme der Getränke durch den MCB.

Ausgeruht starten wir zur nächsten Etappe, bei nun schon fast zu heissen Temperaturen. Doch bevor es so richtig losgehen kann, wollen auch unsere Stahlrösser gefüttert werden. Zum Glück hat es auf unserer Strecke zwei Tankstellen, sodass das Tanken etwas zügiger von statten geht. Martin führt uns weiterhin abseits der Hauptverkehrsachse über Salgesch und Varen nach Leuk. Man sieht es überall, Regen wäre bitter nötig, es ist sehr trocken, die ganze Natur, Mensch, Tier und Pflanzen lechzen nach dem köstlichen Nass. Wir merken es sofort, dass wir nun ab Leuk auf der Hauptstrasse unterwegs sind, es hat spürbar

mehr Verkehr. Wir kommen aber trotzdem zügig voran und gelangen per Susten und Gampel nach Steg. Bis Goppenstein überwinden wir die Höhendifferenz mittels einiger schönen Kurven. Das Bezahlen der Tunnelgebühr gestaltet sich wie gewohnt etwas mühsam, wie viel einfacher wäre es, wenn es eine Gesamtrechnung gäbe, wie in der Beiz. Der Tourenleiter müsste nur vorher von jedem Töfffahrer die geforderten Kosten einkassieren und die Billetausgabe könnte viel speditiver abgewickelt werden. Wahrscheinlich bleibt's aber beim Wunschtraum. Wir teilen uns für die Fahrt durch den Lötschbergtunnel in zwei Gruppen auf, wir verladen noch bei schönstem Sonnenschein. Das Sichern der Motos ist so eine Sache für sich, jeder hat da seine eigene Technik. Die einen stellen ihren Töff auf den Seitenständer, die Gefahr, dass er bei einem abrupten Bremsmanöver umkippen könnte, sei so weniger gross. Wir hoffen jedes mal, dass nichts passiert, und bis jetzt hatten wir immer Glück. Weniger Glück haben wir heute Nachmittag mit dem Wetter, in Kandersteg warten graue, triste Regenwolken auf uns, es ist aber noch trocken. Kurz vor Kandergrund, etwa in der Höhe der Abzweigung zum Blausee holen wir die erste Gruppe wieder ein, sie ziehen sich die Regenkluft über und da es zu regnen beginnt, machen wir halt dasselbe, das hätte nun wirklich nicht sein müssen. In Frutigen ist der ganze Zauber fürs erste aber schon wieder vorbei. Martin führt uns auf der Umfahrungsstrasse nach Reichenbach und weiter nach Spiezwiler. Über Wimmis und Reutigen gelangen wir nach Niederstocken. Es macht fast den Anschein als würden wir in die falsche Richtung fahren, wettermässig gesehen, denn wir werden nun zum zweiten Mal geduscht und zwar zünftig. Ein Blick nach rechts, zeigt uns, dass das Aaretal im Sonnenschein liegt. Wir sind alle froh für die Z'vieri Pause im „Stockhörnli“.

Der Guten Laune aber kann der Regen nichts anhaben, und während dem wir Eiskaffees und diverse andere Eisbecher verschlingen, lassen wir den heutigen Tag nochmals Revue passieren. Und was eigentlich niemand erstaunen dürfte, wir sind alle den gleichen Meinung, heute haben wir eine Sommerfahrt durchgeführt, anstelle der Frühlingsfahrt. Doch so langsam macht sich eine allgemeine Aufbruchstimmung bemerkbar, was heisst, auch dieses gesellige Beisammensein geht seinem Ende entgegen. Wir verabschieden uns schon mal voneinander, denn so nach und nach trennen sich unsere Wege. Wir nehmen die letzte Etappe unter die Räder, sie führt uns über Wattenwil nach Riggisberg und weiter über Niedermuhlern nach Köniz. Der Regen hat mittlerweile aufgehört, aber es bleibt weiterhin trüb und grauverhangen. Die Schlussetappe gleicht nun eher einer Herbstfahrt, wir haben also drei von vier Jahreszeiten erlebt heute. Unsere Gruppe wird immer kleiner und kleiner, beim Westside sind wir nur noch zu dritt, das heisst, eigentlich zu fünft. Um ca. 18.00 treffen Aschi und ich, ziemlich verstaubt, zu hause ein, auch die Yamaha startt vor Dreck, am morgen hat sie doch noch so schön geblänzt.

Ein herzliches Dankeschöne an unseren Tourenleiter Martin für die abwechslungsreiche Fahrt.